

Berliner Kohlenversorgung.

Ein bemerkenswerter Briefwechsel.

Einen bemerkenswerten Beitrag zu der in den letzten Tagen auch von uns wiederholt behandelten Gasversorgung Berlins liefert ein Schriftwechsel zwischen Oberbürgermeister Bermuth als Vorsitzender des Kohlenverbandes und dem Reichskohlenkommissar.

Oberbürgermeister Bermuth führt in einem Schreiben an den Reichskohlenkommissar aus: „Angesichts der Notlage, in der sich die Kohlenversorgung der Groß-Berliner Gaswerke befindet, hat der Kohlenverband stetig zu immer schärferen Maßnahmen zur Verminderung des Gasverbrauches greifen müssen. Diese Einschränkungen sind jedoch für die großstädtischen Haushaltungen nur dann erträglich, und ihre Erzwingung ist für den Kohlenverband nur dann zu verantworten, wenn sie durch unabwiesbare Rücksichten auf die Kriegführung geboten sind. Ad nicht ausgeschlossen erscheint, daß in absehbarer Zeit die Rücksichten auf die Kriegsnotwendigkeit zurücktreten werden, darf schon heute Euer Hochwohlgeboren Aufmerksamkeit darauf hingelenkt werden, daß es dann unabwiesbare Pflicht sein wird, die dem großstädtischen Bedarf dienenden Gas- und Elektrizitätswerke in erster Reihe ausreichend mit guter Kohle zu versorgen. Es würde dankbar begrüßt werden, wenn der Kohlenverband Gewißheit darüber erlangen könnte, ob er sich in diesen Bestrebungen mit Euer Hochwohlgeboren einig wissen darf und ob und in welcher Weise diese Aufgaben einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden kann.“

Die Antwort des Reichskohlenkommissars lautet u. a.: Mit Eurer Eggelung bin ich durchaus der Ansicht, daß die starke Einschränkung im Kohlen- und Gasverbrauch der großstädtischen Bevölkerung gegenüber nur durch die unabwiesbaren Rücksichten auf die Kriegführung gerechtfertigt werden können. Sobald diese Rücksichten zurücktreten, erachte ich es für meine dringendste Aufgabe, dem Hausbrand einschließlich der Gasanstalten und Elektrizitätswerke so große Mengen Kohlen zuzuführen zu lassen, daß die Entbehrungen auf diesem Gebiete baldigst verschwinden. Vorbereitende Maßnahmen werden schon jetzt getroffen, so daß in dem Augenblick, in dem die Rüstungsindustrie in Wegfall kommt, sofort eine Umstellung für die Zufuhr von Kohle an andere Verbrauchergruppen vorgenommen werden kann.

Ich benutze diese Gelegenheit, auf der nderen Seite auf die Verhältnisse des Gasverbrauches in Groß-Berlin aufmerksam zu machen. Der Kohlenverbrauch gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres steigt in einem Umfang, der zu den allergrößten Besorgnissen Anlaß gibt. Im September sind rund 10 000 Tonnen Gas-kohle mehr verbraucht worden, als im Vorjahre. Im Oktober wird dieser Mehrverbrauch nach vorläufiger Schätzung etwa 25 000 T. betragen. Nach Lage dieser Verhältnisse sehe ich nicht die geringste Möglichkeit, den Gasanstalten von Groß-Berlin in nächster Zeit mehr Kohle zuzuführen, als jetzt, muß vielmehr, wie in allen Jahren, mit Ausfällen in den Wintermonaten rechnen, für welche dann die Bestände zur Aushilfe herangezogen werden sollten. Wenn mir immer bald von dieser, bald von jener Stelle gesagt wird, man könne die Verantwortung für Einschränkungsmaßnahmen nicht tragen, so müssen sich diese Stellen bewusst werden, daß

sie dann die Verantwortung dafür übernehmen müssen, wenn im Winter plötzlich vielleicht auf Tage — Berlin ohne Gas steht.“